Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 40 (1969)

Heft: 8

Rubrik: Zur Diskussion und zum Ueberdenken : der bettende Erzieher, die flickende Erzieherin!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wäre wie die Ueberschwemmung eines Wildbaches, der fen den Alten auch in diskreter Weise an unserem Ergehen Anteil nehmen lassen. Das wäre ein Zeichen von Vertrauen. Und was können Menschen einander Schöneres schenken als das Vertrauen?

Was haben wir zu reden? Wir dürfen auf die Sorgen, die der alte Mensch, der alte Bauer oder die alte Frau, uns anvertrauen, eingehen und so darum ringen, dass wir ihn verstehen. «Wir sollten Menschen nicht tadeln und nicht loben, sondern verstehen», hat Baruch Spinoza einmal gesagt. Er hat damit allem Beurteilen und Verurteilen gewehrt. Verstehen heisst nämlich, sich in den anderen hineinversetzen, ihn bejahen. Das ist eine schwere Aufgabe, aber wir kommen nicht um sie herum. Damit nehmen wir nicht mehr Anstoss an den Schrullen und Eigenheiten des Alten, sondern bejahen heisst lieben. Wir nehmen nicht Anstoss an seiner Verwirrung, sondern wir anerkennen ihn, wie er ist.

Wir haben Worte zu sagen, die ihre heimlichen Wurzeln in der Liebe haben. Damit taucht nun die Frage auf, ob wir von Gott zu den Betagten reden oder gar mit ihnen beten sollen. Das ist etwas Heiliges, und alles Blumen und Kraut des Gartens zudeckt. Aber wir dürHeilige ist etwas zartes. Zartes darf man nicht wie ein Tollpatsch anfassen; dann könnten wir zum Elefanten im Porzellanladen werden. Aber Gott kann es schenken, dass die Begegnung zum Gebet wird. Es kann Stunden geben, in denen wir zum Gesangbuch greifen, die Bibel öffnen, einen Psalm vorlesen oder die Hände falten dürfen. Wer die Hände nicht regt, sondern faltet, der bekennt damit, dass er selbst ein Hilfloser ist. Und in diesem Bekenntnis wird die Begegnung zu einer echten Begegnung. Da sitzen nicht mehr zwei Menschen einander gegenüber, von denen der eine gut reden hat, wenn es ihm gut geht und er noch jung ist, so dass sein Reden ungläubig wird, sondern in dem beide anerkennen, dass sie der Hilfe bedürfen — und beide die Hilfe von dem erwarten, dem alle Dinge möglich sind. Das ist dann Gespräch unter den Augen Gottes. So begenen wir dem Alten in evangelischer Sicht.

Ich schliesse mit der schönen Aufforderung wie sie geschrieben steht im Buche des Jesus Sirach, Kapitel 6, Vers 35. Da heisst es ganz schlicht: *«Sei gern bei den Alten.»*

Zur Diskussion und zum Ueberdenken:

Der bettende Erzieher, die flickende Erzieherin!

Wir besinnen uns heute nicht über den «betenden Erzieher», sondern über den Erzieher, der bettet oder zumindest beim Betten mithilft. Wir überdenken dazu folgende Zitate aus der Schrift «Das Heim als Organisation» von *Paula Lotmar:*

> «Ein soeben diplomierter Heimerzieher tritt einen als Gruppenleiter ausgeschriebenen Posten an. Es zeigt sich, dass er bis zu einem Drittel seiner Arbeitszeit als Erzieher zu wirken hat, während zwei Drittel seiner Zeit dem allgemeinen Reparaturdienst und der Gartenarbeit zufallen. Die Enttäuschung des jungen Erziehers bleibt nicht aus.»
>
> «Heimerzieherinnen wurden in einem Erziehungsheim für Jugendliche oft als Lehrmeisterinnen, zum Beispiel in der Näherei, Wäscherei, Gärtnerei eingesetzt. Eine Erzieherin betrachtete ihre Aufgabe in diesem Arbeitsbereich als beendet, wenn keine Mädchen bei der Arbeit mithalfen. Die Heimleitung sah es so, dass die Arbeit zum Beispiel in der Wäscherei erst beendet sei, wenn das Tagesquantum Wäsche aufgearbeitet worden war, unabhängig davon, ob damit eine erzieherische Aufgabe verbunden war oder nicht.»

Wir sind heute bestrebt, das Heimleben in möglichst vielen Beziehungen dem Familienleben anzupassen. Das beste Heim — ausser der eigenen natürlichen Familie — wird wohl dort geboten werden können, wo am ehesten familiäre Atmosphäre herrscht, wo der Erzieher als Vater, die Erzieherin als Mutter wirkt und lebt. Es kommt dabei u. a. weniger darauf an, ob der Erzieher als Vater, die Gruppenleiterin als Mutter gerufen wird, sondern wieviel väterlichen und mütterlichen Geist diese Persönlichkeiten ausströmen. Denn «Name ist Schall und Rauch», das gelebte Sein ist Vorbild und Beispiel . . . oder nicht!

Wir wollen es dem enttäuschten jungen Erzieher zugute halten: Er hat noch nicht erfahren, was Vatersein bedeutet. Und «Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr!» Papi, spaziere ga! Vati, wie löst man diese Rechnungen? Vater, kannst du mir nicht helfen den «Tell» zusammenzufassen? Papi, wo ist meine Velopumpe? Vater, könntest du mir noch ein wenig helfen beim Jäten? Die Tischbeine sind auch schon wieder locker . . . könntest du nicht . . .? Vater — Papi — Vati. Vater hier, Vater dort, und der Papi spaziert, pumpt Velo, flickt Schläuche und Tische, jätet, fängt eine Maus, er hämmert und hört Vokabeln ab, er büffelt Latein und schreibt Aufsätze — was hat das alles mit Erziehung zu tun? Denn hiezu ist doch der diplomierte Erzieher ausgebildet worden?! — Examenfrage!: Wodurch, wo und wann erzieht dieser Erzieher, wenn nicht in der Verrichtung dieser vielen Kleinigkeiten, die seine Kinder an ihn herantragen? Gibt es denn ein abstraktes Erziehen? Wie eben der geplagte Vati mit seinen Kindern lebt, hämmert, jätet,

flickt und vielleicht sogar einmal bettet, so erzieht auch der Erzieher am besten dort, wo er ohne Murren!, ohne sich zu erhaben zu fühlen!, selbstverständlich mit dem Kinde tut! Sein Tun (nicht sein Reden!) ist die träfste, beste Erziehung. So weit, so gut! Aber wie steht es, wenn abends die Kinder ins Bett gehen sollten und der Garten noch nicht unkrautfrei ist? Der Vater wird eben noch fertig jäten! Er wird das Trotti noch zusammensetzen, wenn sein Sohn bereits für den Schulgang gerüstet ist. Dieses selbstverständliche Tun verschafft ihm Achtung, Autorität und erzieht unbewusst durch das Beispiel: Man beendet eine Arbeit auch dann, wenn man nicht speziell dafür ausgebildet oder verpflichtet ist!

Die gleichen Ueberlegungen gelten für die in der Wäscherei «ausgenutzten» Erzieherinnen! Aber welche Mutter — und die Erzieherinnen oder Gruppenleiterinnen wollen doch solche sein! — können ihre Hände in den Schoss legen, wenn die Kinder ausser Hause sind? Darin bewährt sich ja gerade die gute Mutter, die gute Erzieherin, dass sie gar manches, sehr vieles zu leisten hat — und gerne vollbringt—, ohne es «an die grosse Glocke zu hängen» oder in einem Stundenbüchlein zu notieren.

Es gibt kein Erziehen an sich! Die beste Erziehung erfolgt durch das beispielhafte Tun und Leben des Vaters (Erziehers) und der Mutter (Gruppenleiterin). Bemühen wir uns doch, unseren Schützlingen auch unter den erschwerten Heimumständen möglichst gesunde, natürliche und beispielhafte Väter- und Mütterbilder zu leben. Nur dann können sie später verantwortungsbewusste Väter oder Mütter werden. H.B.B.

NB. Ganz besonders interessant wären in diesem Thema Beiträge aus unseren Ausbildungszentren.

Was tut der VSA-Vorstand?

Am 30. Juni kam er in Zürich zu einem strengen Arbeitstag zusammen. Vorerst blickte er zurück auf die *Tagung in Bern.* Ein fröhliches Echo aus allen Landesteilen zeugt davon, dass diese Jubiläumsfeier gut, sehr gut befriedigt hat. Und die Abrechnung, die bei einem Ausgabentotal von Fr. 21 496.42 noch einen Einnahmensaldo von Fr. 147.30 ergab, wurde gerne genehmigt. Der gute Abschluss ist den Bernern zu verdanken. Der Saldo wird als Beitrag dem Ausbildungsfonds verbucht.

Wo darf *die nächste Tagung* vorbereitet werden? Verschiedene Vorschläge für Tagungsort, Gestaltung und Themen kamen aus den Regionen. Diese werden jetzt geprüft. Mehr Zeit für Geselligkeit wird gefordert, mehr Zeit auch für die Hauptversammlung. Für die Jubiläumsfeier wurde zugunsten der Münsterfeier auf den geselligen Abend verzichtet, und das war für dies Jahr sicher richtig.

Ausbildung und Fortbildung kamen nun in grosser Beratung. Der Mitarbeitergewinnung dient der *Vorkurs,* der sehr gut angelaufen ist. Kann er auch weitergeführt werden? Der VSA kann Neues hervorbringen helfen, aber dauernd eine Ausbildungsstätte zu tragen, ist nicht seine Aufgabe. Eine Hoffnung, dass eine bestehende Schule sich dieser Aufgabe annehmen will, scheint sich anzubahnen. Doch für 1970 ist dies noch nicht möglich. Darum entschliesst sich der Vorstand VSA, auch den 2. Vorkurs noch durchzuführen und beauftragt seine Schulkommission mit der Vorbereitung.

Auch *Mitarbeiter-Fortbildung* soll geplant werden. Vorerst scheinen kurzfristige Kurse — ein Tag pro Monat — oder dreitägige Kurse am ehesten zu entsprechen. Die Beratungen gehen weiter.

Aus- und Weiterbildung für Heimleitung wird besonders gefordert. Die Bearbeitung von allgemeinen Heimleiteraufgaben (Organisation, Administration, Buchhaltung, Budgetberatung, Personalführung, Zusammenarbeit mit Vorgesetzten) können und sollen von allen Arten von Heimen gemeinsam bearbeitet werden. Die Behandlung von Fachfragen soll in Fachgruppen (Altersheime, Erziehungsheime, Spezialheime) erfolgen. Dreitägige Kurse, oder 5 bis 6 Einzeltage pro Halbjahr, wie auch Jahreskurse, die nebenberuflich besucht werden können und mit Abschlussarbeit und Ausweis enden, sollen propagiert werden.

Die Schulkommission wird sich mit diesen Aufgaben befassen. Es wird erwartet, dass sie Vorschläge ausarbeite, die dann Fachgruppen und Regionen zur Durchführung empfohlen werden. Bei der Ausführung kann das VSA-Sekretariat helfen. Für einen ersten *Kurs für Altersheimleitung* ist ein gutes Programm schon ausgearbeitet. Das Sekretariat wird beauftragt, die Durchführung im Herbst 1969 vorzubereiten.

Eine *Studienreise* wurde für 1969 nicht vorgesehen. Für 1970 aber soll nun, entsprechend den Wünschen aus den Regionalvorständen, für Studienbeflissene wie für Erholungsbedürftige je ein schöner Vorschlag geplant werden.

Eine *Umfrage bei den Regionen* ergab interessante Anregungen für die weitere Vorstandsarbeit. Die Zusammenarbeit mit den Regionen soll durch Protokoll-Austausch vertieft werden.

Verschiedene Probleme stellen sich immer wieder. Muss für die *Veteranen* (Lexikon: ausgediente Krieger) eine bessere Benennung gefunden werden? Wie sind die *Heimkommissionen* für vermehrte Zusammenarbeit mit dem VSA zu gewinnen? Wie ist der Not zu begegnen, dass *Oberstufenschüler,* die schon delinquent wurden, nicht mehr Erziehungsheimen zugemutet werden müssen? Wie kann das *Berufsbild des Heimerziehers* ausgestaltet und für gute Mitarbeiterwerbung ausgewertet werden? Soll das neue Kleid des Fachblattes wieder grün, oder soll es braun, gelb, blau oder rot sein? Die sehr erfreulich eingegangenen *Einkauf-Fragebogen* geben gute Grundlage für die Inseratenwerbung.

Der VSA-Vorstand wirkte mit an einem Aussprache-abend mit Prof. Maier aus USA, nahm teil an der Hauptversammlung des Heilpädagogischen Seminars und der Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmungen, an den Tagungen der Regionen St. Gallen und Appenzell und an der Abschlussfeier des Heimerzieherkurses in Zizers. b